

# General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg  
Amtsgericht und versch. Gemeinden

**Er scheint wöchentlich dreimal:** Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
**Bezugspreis:** Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Reuden, Notitz, Lubitz, Akerich, Gemmlin und Gabis M. und durch die Post M.

**Anzeigenpreis:** Die Egelhaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die Egelhaltene Reklamazeile Pfg. **Beilagen:** Pfg. für das Sonnt., ausschließlich Postgebühr. -- **Schluss der Anzeigenannahme** vormittags 10 Uhr, höhere Anzeigen tags zuvor.

**Bezugspreis:** Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

**Anzeigen:** Petit-Zeile 15, Reklamazeile 40 Pfennige

Nr. 59

Kemberg, Sonnabend, den 22. Mai 1926

28. Jahrg

## Die Badeanstalt

ist täglich vormittags von 10 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 9 Uhr geöffnet. Erwachsene haben 10 Pfennige, Kinder 5 Pfennige je Bad zu zahlen. Für die Benutzung des Kabines sind zu entrichten: bei einer Person 30 Pfg., 2 Personen 40 Pfg., 3 Personen 60 Pfg., 4 Personen 80 Pfg., je Stunde. Als Bademeister ist Herr Karl H. Her (Weinbergstr.) bestellt worden. Es darf nur unter seiner Aufsicht gebadet und gegondelt werden. Das Rauchen in den Bädern ist verboten. Außerdem wird das Befahren des Bades mit Fahrzeugen und das Betreten der anliegenden Grundstücke streng unterjocht. Wer den Vorschriften zuwiderhandelt, hat Ausschluss vom Baden und empfindliche Geldstrafe zu gewärtigen.

Kemberg, den 21. Mai 1926.

Der Magistrat.

## Zum Pfingstfest.

Das Pfingstfest ist ein Fest der Wunder, ein Fest, bei dem wir es mit wunderlichen Wundern zu tun haben. Daher kommt es wohl auch, daß viele mit dem Pfingstfest nichts anfangen wissen. Das Wort Wunder und das was es in sich schließt, ist ja für viele etwas Unbegreifliches, so daß sie es daher ablehnen, und doch erleben wir immer von neuem Wunder, erlebt so mancher Mensch solche in seinem eigenen Leben, es kommt nur auf die rechten Augen an, sie zu sehen.

Ein Lied in unserem Gesangbuche, das vielleicht besonders oft gesungen wird, beginnt mit den Worten: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ und bringt diese Ehre vor „dem Gott, der alle Wunder tut.“ Wir können vom Pfingstfest freilich nicht sagen, es sei das Fest der Wunder, auch am Weihnachtstfest und Osterfest haben wir es mit einem Wunder zu tun, aber das Wunder oder besser gesagt die Wunder von Pfingsten sind vielleicht besonders augenfällig, so daß das Pfingstfest in seiner eigentlichen Bedeutung vielen unverständlich ist. Das Pfingstfest ist ja für viele in besonderer Weise ein Naturfest, ein Fest, das mit Wanderungen in der Natur angefüllt wird, aber gerade ein Gang in die Natur bringt uns mit lauter Wunder zusammen, wenn wir bedenken, daß die Erde, die im Winter kalt und lebenslos dalag, jetzt im Frühling im Zeichen des Lebens steht und sich zeigt in Frucht und Herrlichkeit. Darauf kommt es an, daß wir die Natur im christlichen Sinne betrachten; dann werden wir auch von Herzen einstimmen in die Worte des Dichters: Mein Auge sieht, wohin es blickt, die Wunder deiner Worte. Aber wie wir Pfingsten auch feiern mögen, wir hätten nicht und könnten nicht feiern, wenn nicht einst jenes gewaltige Ereignis geschehen wäre, von dem uns in der Apostelgeschichte im zweiten Kapitel erzählt wird. Wir haben es hier, wie angedeutet, mit einem besonderen Wunder zu tun. Ein größeres Wunder gibt es kaum, aber auch kein selbigeres. Nicht nur ein Wunder haben wir da vor uns, sondern mehrere Wunder. Das Brausen des gewaltigen Windes, die Feuerzungen aus den Häuptern der Jünger, das Reden der Jünger in den verschiedensten Sprachen, alles

das ist etwas so Wunderbares, daß man, wenn man es lebendig mit dem Verstand erfassen wollte, vor einem Rätsel steht. Es war daher auch vielen Juden, die dabei standen, völlig rätselhaft, so daß es heißt: „Ihr hattet ihren Spott und sprachen: sie sind voll süßen Weines?“ Aber wir haben es hier nicht mit einem Naturwunder zu tun, wie man annehmen könnte, sondern mit einem Geisteswunder, bei dem sich offenbar die Nachwirkung des Geistes Gottes, des Geistes, der neue Menschen schafft. Die Kraft des geistlichen Geistes erwies sich mächtig an dem Jüngerem zunächst äußerlich an ihrem Verhalten, aber auch innerlich, sie waren auch in ihrem Inneren andere Menschen geworden. Dieser Geist des ersten Pfingstfestes ist auch heute noch wirksam in der christlichen Kirche, mancherlei Erweckungen und Erweckungsbewegungen sind ein Beweis dafür. Diesen Geist brauchen wir selbst, wir brauchen ihn, wenn wir — nur mit den Worten Gottes zu reden — am Jesus Christus ansetzen Herrn glauben oder zu ihm kommen wollen, wir brauchen ihn, wenn wir selig werden wollen, er ist's, der nach Gottes Worten „mir samt allen Gläubigen in Christo ein einziges Leben geben wird.“ Darum so wichtig die Bitte und das Lied, das zu Pfingsten immer wieder angestimmt zu werden pflegt:

„O heil'ger Geist lehre bei uns ein  
Lied laß uns deine Wohnung sein!“

Pfarrer August Kemberg.

Das Museum ist täglich von 10—12, Sonntags bis 4 Uhr zu besichtigen

## Pfeil-Kaffee

— ist unübertroffen —  
in Qualität und Röstung stets frisch aus der Rösterei  
C. G. Pfeil.

## Durch den großen Zuspruch,

den meine Fahrschule auf Grund sachgemäßer und gründlicher Ausbildung bisher hatte, bin ich in der Lage, die Preise für Ausbildung wesentlich herabzusetzen. Dieselben betragen:

für Motorräder	Klasse 1	M.	20—30
für Pers.- u. Lastwagen bis 2 1/2 to	„ 3 a u. 3 b	„	70—125
für Pers.- u. Lastwagen über 2 1/2 to	„ 2	„	70—125
für Personen- u. Lastwagen unter und über 2 1/2 to	„ 2, 3 a u. 3 b	„	115—225

Infolge Einstellung eines weiteren Fahrschülers kann auch künftighin gewissenhafte Ausbildung garantiert werden. Auf Wunsch Ausbildung auch nur durch mich persönlich, 4 verschiedene Kraftwagen für Ausbildungszwecke. Erste Fahrversuche auf meinem ausgezeichneten Gelände von 17000 qm.

R. O. Heinze,

Kraftfahrzeug-Handlung u. Reparaturwerkstatt.  
Wittenberg (Bez. Halle), Berlinstr. 22 Fernruf 859 (860).

Am 2. Feiertag nachmittag

2 Uhr bis 1 1/2 Morgen

## Wiese

auf Buchdorf

öffentlich verpachtet werden. Sammelort an der Molkerei.

Der Besitzer

Prima fettes

Rind-, Kalb- u.

Schweinefleisch

rohen und gekochten Stücken

ff. Wurst und Würstchen

frische Eizügel

empfehlen Ernst Richter

frisches

Rind-, Kalb- und

Schweinefleisch

ff. Bockwurst

empfehlen Ernst Bachmann

## Führer

durch die Dübener Heide

empfehlen

Richard Arnold, Buchhandlung

Heute früh entschlief sanft nach langem schweren, in Geduld ertragenen Leiden, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Großvater

## Karl Töpfer

im Alter von 66 Jahren.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an

Frau Amalie Töpfer

geb. Kunert.

Reuden, den 20. Mai 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

## Kino-Palast, Kemberg — Hotel „Blauer Hecht“

Am Markt.

12 Riesenakte.

## Das große Pfingst-Programm

12 Riesenakte.

Ein riesiges Doppelprogramm.

I. Teil. 6 Akte.

ER Harald Loyd, der König des Humors in seiner besten Lustspielschöpfung

## Dr. Jack

Der größte Erfolg, den der auf der ganzen Welt beliebte Meister der Komik davongetragen. Komik ist gar kein Ausdruck für das, womit dieser Sensations-Lustspielschlag überreich gesättigt ist Harald Loyd ist einfach zwerchfellerschütternd. Dieser Film ist so vorzüglich, daß ihn jeder Freund eines gesunden Humors gesehen haben muß.

I. Feiertag.

12 Akte.

Gute Musikbegleitung

II. Teil. 6 Akte.

Der große Schlager:

## Das Rätsel der Affenschlucht.

Ein Roman aus dem Hochgebirge unter Mitwirkung des Wunderaffen „Billy“. Ein Großfilm, welcher in allen Weltstädten großes Aufsehen erregte.

Am Nachmittag 1/4 Uhr

## Kinder-Vorstellung

II. Feiertag ab nachmittags 4 Uhr

## Grosse öffentliche Ballmusik

Moderne Musik.

Neueste Schlager.

# Erwerbslosenfürsorge und Auswandererfrage.

Seit dem Kriege ist durch die gewalttätige Abkürzung großer beruflicher Anstöße auf Grund des Verfallens des Einkommens, durch das Einströmen aus der Vertriebenen aus Ost und West und Ueberfließ in das verkehrte Deutschland das Problem der Unterbringung aller der Tausende und aber Tausende und ihre Beschäftigung nicht zur Ruhe gekommen. Seit der Stabilisierung der Mark und dem Wiederbruch der Wirtschaft, der Not in Landwirtschaft und Industrie, die gegenseitigen Hungerkämpfe von Erwerbslosen auf der Straße warf und das Meer der Arbeitslosen auf zwei Millionen answachsen ließ, ist die Frage der Unterbringung all dieser noch brennender geworden. Der Ausgang ist minimal, ging doch in der Zeit vom 15. April 1926 bis 30. April 1926 die Zahl der Erwerbslosen nur um 5,2 v. H., das heißt von 882 000 Hauptunterstützungsbedürftigen auf 784 000 zurück. Wo aber hin mit dem Erwerbslosen? Die Stellung macht nur geringe Fortschritte, Unterbringung in der Industrie wird bei dem noch weiterhin anhaltenden Druck in der Wirtschaft auf lange Zeit nicht möglich sein, Familien haben wir nicht mehr, da kommt dann von selbst die Frage: Wie ist es mit der Auswanderung?

Auch hier lautet die Antwort wenig tröstlich. Was nötig wäre, ist Kapital, das fehlt eben, wenn es auch für den einzelnen nicht groß zu sein braucht. Immerhin werden im Durchschnitt 4—5000 Mark nötig sein müssen, um auf eigener Scholle sich emporarbeiten zu können. Und nur wohin? Die Welt ist aufgeteilt! Viele Länder, wie vor allen Dingen die tropischen und Ästien, sind für den Deutschen zur Ansiedlung nicht geeignet. So ist es kein Wunder, daß die Auswanderung gering bleibt. So wanderten 1923, dem stärksten Auswanderungsjahr der Nachkriegszeit, 115 410 aus, noch nicht 2 vom Tausend, 1924 fast die Zahl auf 59 107, 1925 wieder etwas mehr, 62 813, also etwa 1 v. H. Der Hauptstrom der Auswanderer geht nach wie vor nach den Vereinigten Staaten. Deutschland kann jährlich 51 227 Auswanderer schicken. Vom 1. Juli 1927 soll die Gesamtquote von 105 000 auf 150 000 herabgesetzt werden, auch Deutschland ist damit betroffen, obwohl es die höchste Quote hat. Weiter geht der Strom noch in die Südländer Brasiliens und nach Argentinien.

Der Prozentsatz der Auswanderer ist also nur gering, wenn er auch die Vorkriegszeit um das Doppelte übersteigt. Die Gründe sind Kapitalmangel des einzelnen, Abschließung der einzelnen Länder gegen Einwanderung, das Klima in den Tropen, ferner auch die Ungelegenheit der Industriearbeiter, da die einheimischen Arbeiter billiger sind.

Eine Auswanderung größeren Stils, um in der Heimat Luft zu schaffen, läßt sich nur dadurch herbeiführen, daß sich die eigene Regierung mit der Regierung des Landes, das Auswanderer aufnehmen will, zusammensetzt, alle Vorbereitungen wie Auswahl und Bereitstellung des Landes, Anweisung der Ansiedler, freie Ueberfahrt, Beihilfen für Wohnungsbau und Viehhaltung usw., regelt. Auf diese Weise können geschlossene deutsche Ansiedlungen am besten in schon bestehende, wie in den Südländern Brasiliens und in Argentinien, neuerdings eventuell im Hochland von Mexiko, gegründet werden, damit uns diese Vorkriegszeit nicht verlorengelangen und später Abgabegelder für unsere Industrieerzeugnisse werden. Ähnliche Gedanken schießt kürzlich der Reichsfinanzpräsident Dr. Schaack in einer Kolonialberatung aus, allerdings auf privater Basis mit Hilfe des Großkapitals. Durch Rückgabe unserer Kolonien in Afrika, die in den Südländern von Ostafrika und Kamerun große Möglichkeiten bieten, wäre uns schon erheblich geholfen.

Als dieser Stelle sei vor den wilden Auswanderungsagenten und fremden Schiffbrüdergesellschaften genannt, die Auswanderer anwerben, sie in fremden Land abgeben und sich dann nicht weiter um sie kümmern. Unendlich viele Auswanderungsflüchte sind durch diese schon zugrunde gegangen. Jeder, der auswandern will, werde sich an eine gemeinnützige Auswanderungsberatungsstelle, die ihn kostenlos oder gegen geringes Entgelt aufklärt und berät. Wildes Auswandern ist fast gleich mit Untergang. In

Buenos Aires (Argentinien) sitzen zurzeit fast 4000 Deutsche stellungslos, in der Hauptstadt kaufmännische Angestellte, die auf das Geratewohl hinausgehen sind. Es kann daher nicht einderlinglich genug davor gewarnt werden. A. D.

## Zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Polen

Die so oft begonnenen und immer wieder unterbrochenen deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen sollen wieder aufgenommen werden. Es ist daher angebracht, einmal zusammenhängend die Entstehung des zwischen beiden Ländern heute herrschenden Wirtschaftskonfliktes zu betrachten und das bisherige Fazit dieses Konfliktes zu ziehen.

Am 15. Juni 1925 lief die von Deutschland auf Grund des deutsch-polnischen Abkommens vom 16. Mai 1922 (das ja seinerzeit im Zusammenhang mit dem sogenannten Genfer Schiedsspruch über die Teilung Oberschlesiens vom 20. Oktober 1921 steht) übernommene Verpflichtung ab, monatlich 500 000 Tonnen Kohle (im Werte von rund 5 Millionen Mark) aus Polnisch-Oberschlesien abzugeben. Während der bereits im Herbst 1924 begonnenen, lange resultatlos verlaufenen Verhandlungen über den Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages rückte diese Kohlenfrage an die erste Stelle. Die Polen bestanden darauf, daß Deutschland das erwünschte Kohlenkontingent auch weiter annehme. Die deutschen Delegierten äußerten hierzu ihre Zustimmung unter der Bedingung, daß die Liquidation des deutschen Vermögens in Polen (insbesondere des reichsdeutschen Großgrundbesitzes, der in Polen und Westpreußen damals über 90 000 Sektar betrug) aufhöre, sowie daß den deutschen Gewerbetreibenden in Polen das Niederlassungsrecht gewährt werde. Die Polen erblickten jedoch in dieser Bedingung eine Veräußerung „politischer“ Forderungen mit nichtersichtlichen Folgen für die polnische Wirtschaft und die deutsche Regierung mit entsprechenden Maßnahmen ihrerseits beunruhigt, so daß der Handelsvertragsaufbau zwischen den beiden Nachbarländern unterbunden wurde.

Im diesen Handelsvertrags richtig abzuweichen, betrachten wir ihn einmal im Vergleich mit dem gesamten polnischen Außenhandel auf Grund der polnischen statistischen Angaben, wie sie in dem „Angebot Ministerstwa Skarbu“ (Jahrbuch des Finanzministeriums, Warschau 1925) veröffentlicht werden (in tausend Tausend):

	Einfuhr	Ausfuhr	Bilanz
Gesamthandel	845 355	655 151	190 204
Deutschland	312 413	324 321	11 908
1923:			
Gesamthandel	1 116 482	1 156 587	79 105
Deutschland	486 994	604 621	117 628
1924:			
Gesamthandel	1 478 378	1 265 862	212 516
Deutschland	575 938	546 501	38 855

Wir sehen, daß die Einfuhr aus Deutschland alljährlich über ein Drittel der gesamten polnischen Einfuhr bildet, während die Ausfuhr nach Deutschland fast die Hälfte der gesamten polnischen Ausfuhr ausmacht. Angesichts dieser Zahlen (in die allerdings auch die Kohlenausfuhr nach Deutschland miteingerechnet ist) erschließt der Entschluß der Polen zu diesem Schritt mit Deutschland, in dessen Gewalt die Ausfuhr nach Polen effektiv fast die Hälfte der polnischen Einfuhr bildet, die in der oben erwähnten Stellungnahme der polnischen Delegierten die Absicht witterten, entweder die polnisch-oberschlesische Kohlenindustrie zu liquidieren oder politische Forderungen (in der Liquidationsfrage) durchzusetzen. Doch noch ein Grund muß erwähnt werden, den wir jetzt rückgehend auf die Finanzpolitik der polnischen Regierung zurückzuführen wollen. Die polnische Regierung hat sich durch die Einfuhr aus Deutschland alljährlich über ein Drittel der gesamten polnischen Einfuhr bildet, während die Ausfuhr nach Deutschland fast die Hälfte der gesamten polnischen Ausfuhr ausmacht. Angesichts dieser Zahlen (in die allerdings auch die Kohlenausfuhr nach Deutschland miteingerechnet ist) erschließt der Entschluß der Polen zu diesem Schritt mit Deutschland, in dessen Gewalt die Ausfuhr nach Polen effektiv fast die Hälfte der polnischen Einfuhr bildet, die in der oben erwähnten Stellungnahme der polnischen Delegierten die Absicht witterten, entweder die polnisch-oberschlesische Kohlenindustrie zu liquidieren oder politische Forderungen (in der Liquidationsfrage) durchzusetzen. Doch noch ein Grund muß erwähnt werden, den wir jetzt rückgehend auf die Finanzpolitik der polnischen Regierung zurückzuführen wollen. Die polnische Regierung hat sich durch die Einfuhr aus Deutschland alljährlich über ein Drittel der gesamten polnischen Einfuhr bildet, während die Ausfuhr nach Deutschland fast die Hälfte der gesamten polnischen Ausfuhr ausmacht.

In den letzten Monaten nach gestaltete, jelzden die folgenden Zahlen:

	Einfuhr:	Ausfuhr:	Ueberschuß:
Dezember	83 517 000	185 808 000	102 291 000 Zl.
Januar 1926	68 492 000	159 384 000	90 892 000 Zl.
Februar 1926	68 895 000	131 352 000	62 457 000 Zl.
März 1926	110 571 000	132 871 000	22 300 000 Zl.

Wir sehen also ein fortwährendes Sinken der Handelsbilanz, von rund 102 Millionen Zloty im Laufe von 4 Monaten auf rund 22 Millionen! Dieses Sinken ist, wie die obigen Zahlen beweisen, vor allem durch das Sinken des Wertes der Ausfuhr bedingt. Hierin sprechen sich aber zum großen Teil die Folgen der fundamentalen Tatsache aus, daß Polen infolge des Wirtschaftskrieges mit Deutschland fast über die Hälfte, also mehr als die Hälfte, der exportierten nach entfernten Ländern zu exportieren gewungen ist, was die Kosten erhöht und zum Dumping führt. So erhält jetzt Italien und Norwegen die polnische Kohle zur Hälfte, England polnischen Zucker zum Drittel des Normalpreises. Viele Art Export hat aber vielfach die Erhöhung der Zinsbelastung zur Folge. Besonders verhängnisvoll wirkt die Getreideausfuhr. Aus Warschau wird neuerdings gemeldet, daß der Weizenbruch von März bis April d. J. um 15—20 Prozent zurückging.

Weiter besteht nur wenig Aussicht, daß auch die bevorstehenden Verhandlungen zum Erfolg führen werden. Deutscherseits wird die Forderung der Einstellung der Liquidation in Polen aufrecht erhalten. Die Polen aber erblicken nach eigenem Verständnis in dieser Liquidation eine Art historische Vergeltungsmaßnahme, eine Entschädigung des Grundbesitzes in Polen und wollen auch nicht nachgeben. Die letzten politischen Ereignisse haben die Sachlage noch kompliziert. Der deutsch-polnische Vertrag hat in Warschau das höchste Mißtrauen gegen Deutschland erweckt. Demnach strebt ein großer Teil der polnischen Politiker nach wie vor nach einer wirtschaftlichen Verständigung mit Sowjetrußland und hält eine solche Verständigung jedenfalls für leichter als einen deutsch-polnischen Ausgleich.

## Um die Pensionsverhältnisse der Wartestandsbeamten.

Ein Gesetzentwurf der Regierung. Wie verlautet, fand in der vergangenen Woche im Reichsfinanzministerium eine Besprechung mit Vertretern der Beamtenpensionsorganisationen statt, in der die Reichsregierung ihre Pläne bezüglich der Umgestaltung der Wartestände auf das Pensionsstandesbeamtenverhältnis darlegte. Bis zum Erfolg der Verhandlungen ist es jedoch im Wartestand verdrängte Dienstzeit voll auf das Pensionsdienstalter angerechnet wurde. Die Personalabteilung der Reichsregierung hat die Pensionsverhältnisse der Warteständebeamten, allerdings zunächst nur bis zum 31. März dieses Jahres, über alles Erwarten entschlossen sich die Reichsregierung am 1. April jedoch nicht, die frühere Rechtslage wieder herzustellen, sondern möchte eine Veränderung der Pensionsrechnung bis zum Inkrafttreten des neuen Beamtengesetzes. Der Reichstag war jedoch damit nicht einverstanden, sondern forderte die Regierung auf, spätestens bis zum 31. Juli dieses Jahres eine Gesetzesvorlage den Reichstag vorzulegen.

Wie vor zuverlässiger Seite bekannt wird, hat die Regierung inzwischen einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, in dem nur die halbe Anzahl der Warteständezeit vorgezogen ist. Der Entwurf hat dem Reichstag noch nicht vorgelegen, Änderungen sind infolgedessen noch möglich. Es ist sogar anzunehmen, daß die Regierung, ehe sie ihren Gesetzentwurf den parlamentarischen Körperlichkeiten unterbreitet, eine Revision ihres Standpunktes vornimmt, denn in der vorliegenden Form wird die Vorlage von sämtlichen Beamtenverbänden gefordert abgelehnt. Die Beamtenorganisationen fordern die im Reichsbeamtengesetz festgestellte volle Anzahl der Warteständezeit. Sie wollen darauf hin, daß die von den Personalabteilungen der Warteständebeamten in ihren rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen zu viele Benachteiligungen erlitten hätten, daß von der Forderung der vollen Anrechnung

## Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Selbig-Eckardt.  
(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)  
Valentine zog den Heimgekehrten, den erdingssohn, mit sich und ein solches glückseliges Leben glitt über ihr Unheil. Sie sahen sich miteinander in das große Zimmer zu ebener Erde, wo das Geschick vom gestrigen Tage noch des Aufstommens harrete. Aber Valentine widmete sich ganz dem Sohne.

Sie sahen stillbeglückt beieinander, während die Mutter leise über den vollen Scheitel des Sohnes irisch, undzählten sich von ihrem Erleben, von dem Brande des Allenheims und von Renates stiller Umkehr an Langhammers Seite.

Bei diesen Erzählungen streiften Willys Augen schon der Mutter Antlitz, aber es war ruhig und abgeklärt, als sie sagte:

„Du bist Renates Langhammers junge Braut.“

„Ja, Mutter, und es ist wohl ein großes Glück in Ihnen, erwiderte er.“

Sie nickte und er fragte nach Helga, und hörte mit Freuden, was Valentine von ihr erzählte.

„So ist das Haus doch immer noch ein Haus des Glüdes,“ sagte er, aber Valentine zuckte die Achseln.

„Nach du es dazu, Will.“ Sie wollen dich hier als Pfarrer haben.“

Er sah erkrankt auf.

„Ich hab' wohl einmal an eine Heimstatt in deutschem freien Geiste hier geglaubt, die will ich gründen für die Vielen, die kein reiches Heim und kein reiches Denken und Glauben haben, eine deren Mittelpunkt ich sein und deren Güte und Heimlichkeit mir wohl ein liebes Weib gewähren sollte. — Es ist anders gekommen, Mutter, sie haben mir einen Lehrgang erteilt, und ich komme, Euch um eure Meinung zu fragen. Morgen werdet ihr hören, wie ich denken gelernt habe.“

„Morgen also!“

Pfarrer Wiegand war eingetreten und stand vor dem Sohne, der ihn um Stirnhöhe übertrug.

„Willkommen, du bist nun ein ganzer Mann geworden, wie ich höre.“

„Ich hoffe, daß du aufstehen mit mir bist. Im Leben, Tiestein, Vater, werden wir uns verstehen.“

„Kann ich dein Buch lesen?“

„Erkauft und gegernd reichte es ihm Will.“

„Von deutschen Denken und Glauben“ stand darauf.

Pfarrer Wiegand nahm es mit sich in sein Studierzimmer und vertiefte sich in seines Sohnes Lebensbekenntnis.

Währenddem grüßte Will die alten Stätten der Heimat wieder. Er schritt durch die Stuben und Garten und sah alles, wie die Mutter es so wohl befaßt. Und er dachte darüber nach, wie schön es sein müßte, hier in der Heimat zu bleiben und der Gemeinde ein redtes Evangelium bringen zu können.

Aber das war ja nichts für ihn, Vater war noch frisch, und man liebte und schätzte ihn.

Dann machte er eine Wanderung in die Berge und badete sich gesund und frei in der Heimatluft.

Als er am Abend heimkam, empfang ihn nur Valentine. Der Vater habe sich eingeschlossen, berichtete sie, er könne ihn nicht sehen jetzt, das Buch habe ich für jetzt erregt er müsse sich erst wieder sammeln, um ihm ruhig entgegenzutreten.

„Ich habe es gerührt, aber er hat es selbst verlangt,“ sagte Will gedankemoll. „Ich habe mein Bekenntnis dargelegt, und er wird es auch,“ setzte er mit Sicherheit hinzu. Valentine sah bekommen ihm gegenüber.

„Er ist derselbe geblieben trotz allem. Ich habe Angst vor morgen abend. Es mag wohl gegen Vater und seine Auffassung, es kann ein Kampf werden.“

„Mutter, das habe ich als mein erstes Pflichtgebot mir aufgemerkt, hab' keine Sorge.“

Während die beiden noch lange beisammen saßen unter einem silbernen Mondenglanz und durch den Abendfrieden den heiligen Lauten des Dorles lauschten, rang in seinem Zimmer ein einzelner Mann.

Als seine mühsam aufgebaute Weltanschauung samt vor diesem Suche seines Sohnes zusammenkam.

Was dieser betante, mußte er verdammten, er, der Vater, der seinen Sohn erzogen.

Er löste sich vom Dogma der Allen und trat an einen neuen Altar der Liebe und Freiheit, er forschte nach den Uranklagen des deutschen Volkes und suchte ihnen eine Religion anzapfen, die ihre Wurzeln in des Volkes Grundbegriffen von Gütlichkeit und Ehre hatten. Er umging das Hergebrachte und baute neu.

Durste er, Pfarrer Wiegand, seinen Eid verlesen, auf den er sein Leben lang gelobt und gepredigt hatte, und dieses dulden?

Er schief die Nacht wenig, ruhelos wälzte er sich auf seinem Lager hin und her. Und am Morgen war er fröhlicher auf. Er vermochte Will nicht zu begreifen, während des ganzen Tages hielt er sich ihm fern. Zu Valentine zu sprechen, wagte er nicht, denn das würde er, die ging mit ihrem Sohne in Liebe und Vertrauen.

Als der Abend kam, war sein Entschluß gefestigt. Ruhig trat er mit seiner Frau den Weg in die Stadt an.

Will war schon voraus geschritten, um noch einiges vorzubereiten. Renate kam mit Langhammer hinterher. Der Saal war dicht gefüllt. Helga war mit Elise Hausmann und Harald Zeuner erschienen, aber Göt und Brigitte blieben fern. Sie waren für ein paar Tage in die Berge gefahren, um ihrem Glück zu leben, und wohl noch nicht zurück. Will ludte vorgehlich nach ihnen.

Er stand abseits wie ein stiller Droppel über der Menge, sah, wie seine Eltern sich Pläße suchten, beobachtete des Vaters Gesicht, der Mutter etwas unruhige Augen.

nung der Wartzeit auf des Pensionistenalter unter seinen Umständen abgegangen werden könne.  
Im übrigen bringt der erwähnte Gesetzentwurf noch 1. die Verpflichtung der Wartstandsbeamten die vorübergehende Beschäftigung im Reichsdienst zu übernehmen, wenn dieselbe nicht mehr als drei Monate betragen soll, 2. die Fortgabe der hängigen Pensionierung des Wartstandsbeamten, sobald derselbe der Aufforderung zur vorübergehenden Beschäftigung nicht nachkommt, 3. die Verpflichtung der einstellenden in den Ruhestand veretzten Beamten der Deutschen Reichsbahn, bei Verluſt ihres Arbeitsplatzes, einen von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft im Reichsbahn-Beamtenverhältnis angebotenen Gesellschaftsdienst anzunehmen.  
Auch diese drei Punkte werden von den Beamtenverbänden als untragbar abgelehnt.

### Aus aller Welt.

Ein Augustabend gestrandet. Der Kieler Luftkutter Königsbelle strandete in der Nähe von Ahleboft. Vier Passagiere, Prinz Schönaich-Carolath, ein anderer deutscher Prinz und zwei Großkapitäne retteten sich in einem Rettungsboot und kamen erköpft in Alhagen an. Der Kutter wurde nach dem Hafen von Aarhus geschleppt.

Mit dem Auto in den Abgrund. Auf der Brennerstraße anweit von Innsbruck, stürzte ein beladenes Lastautomobil infolge Bruches der Steuerung zwanzig Meter tief in den Abgrund ab. Zwei Insassen wurden getötet, zwei schwer verletzt.

Großes Fischsterben in Oberösterreich. Aus Oberösterreich wird gemeldet, daß fast der gesamte Fischbestand der Enns infolge der Schlammabfuhrung der Eisenerz-Hochöfen vernichtet wurde. Viele Tausende von sterbenden und verendeten Fischen aller Art und Größe, darunter Hechten im Gewichte von mehr als zwanzig Kilogramm, lag man die Enns hinabtreiben.

Ein französisches Militärflugzeug verbrannt. Auf dem Flugplatz Chaumont geriet ein Militärflugzeug beim Landen in Brand. Der Flieger konnte sich nicht rechtzeitig retten und wurde ein Opfer der Flammen.

Kampferlebnisse gegen Einbrecher. Amerikas Banditen machen sich letzter Zeit alle modernen Erfindungen der Kriegstechnik zu eigen. Sie besitzen sogar Panzerautos, die die Ermordung des Henters von Chicago unlängst bewiesen hat. Man beschloß die Stadt Memphis im Staate Tennessee ihre Polizei ebenfalls kriegsmäßig auszurüsten. Die alleinstehenden Wachenposten werden aus dem Straßensystem vollständig verschwinden, Patrouillen von sechs Mann werden von nun an den Dienst versehen. Zu ihrem Schutze und zur Bekämpfung der Einbrecher heften man an verschiedenen gefährdeten Stellen der Stadt begonnene, richtige kleine Festungen mit äußeren und inneren Schutzgürteln, mit Panzerwänden zu bauen. Diese Wachenposten werden u. a. Maschinengewehre, Radiosender und Radio-Empfangsstationen besitzen. Auf ihrem Dache wird ein Scheinwerfer untergebracht werden. Von der Polizeistrecke werden fünf Mann mit Motorrädern ihren Dienst tun. Bei nächtlicher Gefahr werden in der Nacht mit den Scheinwerfern, tagelichter durch Schichten mit Knallpatronen der bemanneten Wache Zeichen gegeben. Man hofft, auf diese Weise der Verbrechensgefahr Herr zu werden.

Explosionskatastrophe in Rumänien. Aus Bukarest wird gemeldet: In der Nacht ist bei Klausenburg infolge Ueberhitzung der Kesselanlagen eine chemische Fabrik in die Luft geflogen. Unter den Trümmern wurden 42 Arbeiter getötet, von denen jedoch ein Tod fanden.

Der Weltfriede im Hungern. In Lilaona bei Hamburg wurde aus einem Glasfäß der Hungerkünstler Don Albino in unter großer Beteiligung des Publikums entlassen. Don Albino hat es vermocht, sich 60 Tage lang fastlicher Nahrungsaufnahme zu entziehen, und hat damit den Weltfriede im Hungern aufgestellt. Sein Befinden ist gut, was sich auch in einer launigen Ansprache an das Publikum zum Ausdruck brachte.

Ein sechsjähriger Raubmörder verurteilt. In Schneidemühl wurde der schon seit Jahren von mehreren Staatsanwaltschaften wegen sechsjähriger Raubmordes gesuchte polnische Bandenführer Johann Diezler; genannt „Blinder Johann“, durch einen Oberlandjäger in dem Augenblick festgenommen, als er die Grenze überschreiten wollte. Der Verurteilte wurde dem Grenzkommissariat übergeben.

Drei Personen ertranken. Bei einer Jagendaufnahme

mentkunft in der Nähe von Triebes in Thüringen beschleunigt drei junge Leute einen Leich auf einem selbstgefertigten Floß. Das Floß ging unter; ein 16jähriger und ein 17jähriger Knabe ertranken. Ein 22jähriger junger Mann, der die Ertrinkenden retten wollte, erlitt einen Herzschlag.

Gräber aus der Merowingerzeit aufgefunden. Bei Lauffen an der Salza sind Gräber aus der Zeit der Merowinger, der im 5. und 6. Jahrhundert regierten ältesten fränkischen Könige, aufgefunden worden. Die zahlreichen Beigaben erwecken besonders Interesse, weil sich neben dem römischen Kulturgut auch feltische Funde finden.

Die Marinsche Schmetterlingsammlung. Eine der größten und wertvollsten Deutschlands, die nach Frankreich verkauft werden sollte, ist von Freunden des Münchener Zoologischen Gartens erworben und der bayerischen Akademie der Wissenschaften als Leihgabe zur Verfügung gestellt worden.

Eine ganze Familie vergiftet. In Leimen an der Mosel ist eine ganze Familie unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Ein kleines Mädchen, das nach Erler ins Krankenhaus transportiert wurde, ist bereits gestorben, ebenso ein 13jähriger Knabe. Beim Vater und dem jüngsten Sohne besteht noch immer Lebensgefahr. Die Ursache der Vergiftung ist noch nicht geklärt.

Explosion in einem Bad. Bei einer Explosion, die sich in einem der Maschinenräume des Wilhelmsbades in Schiedam (Holland) ereignete, wurden ein Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt.

Tödlicher Autounfall zweier italienischer Priester. Auf der Straße Via-Centuro bei Vichenza in Trient, der sich mit seinem Sekretär und Ketter auf einer Inspektionsreise im Auto befand, von einem Zug erfasst worden. Beide Priester waren auf der Stelle tot.

Tödliches Flugzeugunglück. Ein Einfliegerflugzeug ist auf einem Felde bei Caterham (England) abgestürzt, wobei der Insasse, ein Fliegeroffizier, getötet wurde.

Kampf mit Einbrechern. Wie aus Serapei berichtet wird, kam es dort bei einem Einbruchversuch in der Filiale der Niederländischen Bank zu einem Gefechte zwischen der Polizei und den Einbrechern, von denen der eine getötet und der andere unverletzt verhaftet wurde.

Mord und Selbstmord. Der Bauerngutbesitzer Reinhold Rossig in Wilsdorf bei Beesow erschloß seinen Schwiegervater und verlegte durch Drogenmißbrauch seine Ehefrau lebensgefährlich. Er erschloß sich dann selbst durch einen Kopfschuß. Die Frau wurde im Krankenhaus in Beesow eingeliefert.

Während des Gottesdienstes vom Tode ereilt. Während des Gottesdienstes in der Skottiner Garnisonkirche wurde eine Frau Unger vom Tode ereilt. Sie stieß plötzlich marktschreierische Schreie aus und fiel zu Boden. Ein anwesender Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Todesursache ist unbekannt.

Die Inhaftierung auf den pommerischen Landstrichen nimmt wieder zu. Auf der Landstrafe von Schwarzwalden in Strehlowagen wurde ein bei dem Lehrer Holzhausen in Strehlowagen aus Dornmund zu Besuch weilendes 16jähriges Mädchen, das mit einem Knaben nach Schwarzwalden fuhr, von einem Manne von dem Knaben gerissen, in einen nahen Wald geschleppt und vergewaltigt. Schwarzwalden Einwohner fanden das Knabe und die Sandstöße des Mädchens auf der Landstrafe und benachrichtigten die Einwohner von Schwarzwalden und Strehlowagen. Es wurde sofort eine Verfolgung aufgenommen, die aber ergebnislos verlief. Das Mädchen konnte dem Verze wieder zugeführt werden. — In der Nähe von Salow wurde ein Radfahrer von polnischen Schmittlern vom Knabe gerissen. Die Schmittler taubten das Knabe und entkamen.

Der Baugener Hungerkünstler an Entkräftung gestorben. Der Baugener Hungerkünstler Waz, mit seinem bürgerlichen Namen Scholz, ist im Baugener Stadttrankhaus an Entkräftung gestorben. Er hatte verschiedene Stärkungsmittel und Kochsalzinjektionen erhalten, aber alle diese Maßnahmen haben den Verfall seines hochgradig geschwächten Körpers

nicht mehr aufhalten können. Infolge des Ausganges dieser Hungerkünstler entstand unter der Bevölkerung eine große Erregung. Sie sich vor allem gegen den Manager des Hungerkünstlers richtete.

Der letzte Sultan der Türkei, Mehmed 6., ist in San Remo an der Riviera gestorben. Mehmed kam 1918 zur Regierung, wurde 1922 abgesetzt und 1924 verbannt.

Berlin. (Der beliebteste Sänger.) Durch die Frieselstrafe in Neufahrweg zog abends laut singend ein Mann. Ein Baderlehrling, der ihm entgegenkam, rief ihm im Scherz zu: „Nehmi du singst ja falsch!“ Das ihm die Geldtasche in arge Wut. Er zog einen Revolver aus der Tasche und schoß zweimal auf den Lehrling. Er traf ihn am Handgelenk und am Oberarm. Dann mochte er sich schrecklich aus dem Staube. Die Verlesung des Baderlehrlings war nur geringfügig, so daß er, nachdem er auf der Rettungsstelle einen Verband erhalten hatte, allein in seine Wohnung gehen konnte. Den Sänger hat man bisher noch nicht ermittelt.

Berlin. (Zigeunererschlacht.) In Reinickendorf spielte sich abends eine erbitterte Schlacht zwischen Angehörigen verschiedener Zigeunerstämme ab. Männer des Stammes, der in Westfalen seinen Wohnsitz hat, überfielen einen fremden Zigeuner, der sich mit seinem Wohnwagen auf Reinickendorfer Gebiet niedergelassen hatte. Sie hatten sich für den Kampf mit Kammern, Löffelstangen und Seitengewehren ausgerüstet. Der Ueberfallene, dessen Wohnwagen vollständig zerrüttet wurde, rief seine Freunde zu Hilfe und bald tobte eine wilde Schlacht. Sie hätte sicherlich mit Mord und Totschlag geendet, wenn nicht inzwischen die Schutzpolizei erschienen wäre, die mit Gummiknüppeln die Kämpfer auseinandertrieb. 5 Zigeuner wurden in Haft genommen und werden sich wegen Hausfriedensbruches zu verantworten haben. Eine Klärung der Vorgänge wird allerdings die gerichtliche Untersuchung kaum bringen können; denn die Zigeuner wahrten stets, selbst wenn sie sonst bis aufs Blut verfeindet sind, der Polizei und den Gerichten gegenüber vollkommene Solidarität. Sie leugnen bei der Vernehmung, auch nach dem wildsten Kämpfen, daß sie miteinander verfeindet sind, und selbst der Ueberfallene, dessen Leben bedroht war, erklärt vor Gericht, daß der Angreifer sein bester Freund und Stammesgenosse sei.

### Die verhezte Kuh.

Ueber eine Hengengeschichte, die sich in einem Dorfe des Kreises Hersfeld zugetragen hat, teilt der Landrat des Kreises Hersfeld folgendes mit:

Ansang Februar dieses Jahres fiel dem Dienstmädchen eines Landwirts in Hofbad auf, daß eine Kuh mehrere Tage lang keine Milch gab. Sie bemerkte damals häufig eine unbekanntes schwarze Flecke im Stall. Das Mädchen meldete die Sache seinem Dienstherrn, und auch dieser erfuhr die Sache. Eine alte Frau riet ihm, folgendes zu tun: Er sollte die Milch von der Kuh des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in einer Pfanne kochen und mit Mehl in die Asche mischen, um dadurch die Hege zu töten. Der Landwirt tat, wie ihm geraten worden war. Als er gerade mit seinen beiden jungen Arbeitern und dem Dienstmädchen mit Mehlern in der kochenden Milch herumfuchtelte, öffnete sich leise die Tür, und die schwarze Flecke kam heran. Sie ging schweigend in der Küche umher. Die vier Leute stürzten darauf aus der Küche und berieten in der Stube, was weiter zu tun sei. Schließlich riefen sie aus dem Fenster nach den Nachbarn, von denen auch einer erkrankt. In dessen Gegenwart wurde die Kuh nochmals gemolken und die Geremonte des Milchflohens in der Pfanne und des Stechens mit Mehlern erneut vorgenommen. Der Nachbar hatte ein altes Seitengewehr mitgebracht, das beim Stechen in die kochende Milch gute Dienste tat. Die Flecke war verschwunden und erkrankt nicht wieder. Einige Tage später fand man auf dem Freie eine tote schwarze Flecke.

Ueber diese Hengengeschichte stand eine Notiz in einer Zeitung. Die amtlichen Ermittlungen, die darauf vom Landrat vorgenommen wurden, ergaben den vorstehenden Sachverhalt. Ein Oberlandjäger aus Hersfeld, der mit der Ermittlung beauftragt war, beschloß auch die angeblich verhezte Kuh. Er fand aber sehr bald die Lösung der Hengengeschichte. Während er durch den Stall ging, trat die Kuh zur Seite, und die daneben stehende Kuh konnte an den Gütern seiner Kuh gelangen und fing an daran zu laugen.

## Das Gnadenhaus.

Roman von Helene Helbig-Fröhner.

(Nachdruck verboten.)

(59. Fortsetzung.)

Der Saal füllte sich mehr und mehr, auch einfaches Personalität sah man eintreten, Geistliche und Lehrer. Sie besaßen Arnold Wiegand, den Vater, und Will konnte sehen, wie sie mit den Händen abweichende Bewegungen machten und ihre Augen unwillkürlich bildeten. Aber er blieb ganz ruhig.

Zeit endlich war es Zeit, jetzt konnte der junge Prophet beginnen. Schon stand er hochauferachtet vor seinem Pult, um die ersten Worte zu beginnen. Da öffnete sich leise, ein wenig trauernd, aber noch einmal die Seitentür, und schüchtern, fast bellend, trat Brigitte Wiegand herein.

Einen Augenblick blieb sie an der Tür stehen, ihre Augen suchten den Redner. Der hatte eben begonnen. Ueber den Grundbesitz eines Volkes von Eitelkeit und Religion.

Da traten sich ihre Blicke. Ein Augenblick war es still. Ein leises Nicken, sie hatten sich erkannt.

Dann fuhr Will Wiegand fort, und Brigitte lauchte sich einen Platz unter der Menge.

Niemand hatte dies summe Spiel der Augen bemerkt, aber den beiden blieb es ein Erlebnis.

Unerwartet lautete die Menge den berechneten Ausfahrungen des jugendlichen Redners. Er sprach von der neuen Sendung der Gottesgeschicht, die da auftrat und reines, volkstümliches Glauben, von der Verwirklichung des Jesusgedankens mit der deutschen Gegenwart der deutschen Seele.

Er sprach nicht mehr, er predigte, er war selbst ein Epochen, ein Erbe, er wuchs zu übertragender Höhe, der Geist beherrschte den Körper und sündete in seinen Augen eine Geisteswelt an, die weit hinaus bis unter die gebändigte, eingebämmte Menschheit leuchtete. Er sprach von der Reinheit und der Würdigkeit der Menschenseele, von dem Gutenwollen der Menschheit, das von dem Höchsten leucht.

„Unser Gott ist ewig in seiner Güte und Allgegenwart, unser Christusgeborene aber reist mit dem Höherleiden der Nation und findet Gestalt aus den Seelen und Geisteskräften eines Volkes, nimmt die Seele des Volkes an und wirkt in ihr veredelnd und vertiefend auf die Gesamtbeit.“

Erst nach Stunden setzte der Beifall ein, brausend, nicht endemöglender Beifall einer liebenden, aufstrebenden, dankbaren Menge.

An der Seite hob sich eine Gestalt in die Höhe, ein Arm suchte empor. „Haut Winkeln Pause, dann eine Aussprache, Geduld also. Der Versammlungsleiter, ein ruhiger, besonnener Mann, sprach den Laut der Versammlung aus und verlinkte die Versammlung.

Die Debattendebner meldeten sich — auch Arnold Wiegand trat an das Podium, sein Gesicht war gerötet, und über seinen Augen schwoollen die Tränen.

Will Wiegand schritt den freigebliebenen Gang nach dem Hintergrund des Saales. Seine Augen suchten.

Da leuchtete sich eine gute weiche Hand in die Höhe. „Da leuchtete Will, das noch wollte ich dir sagen, — der du jetzt Bruder bist, ich glaube an dich, Will, an deine Kraft und Lehre. Ob's weh, daß ich hier bin, wir sind soeben von der Bahn gekommen, es hielt mich nicht, ich mußte kommen. Ich bin glücklich, Will, und ich liebe, du auch,“ sagte Brigitte.

„Ja, Brigitte.“  
„Ich glaube an dich, Will.“  
„Das danke ich dir, Brigitte.“  
Er drückte die Hand, die noch immer in der seinen lag. Einmal schreitelte du, Will, und es ist besser so.“  
„Ja, nur der Einsame vermag zu lachen.“  
„Und zu lachen.“  
Er nickte.

Die fünf Minuten waren vorüber, die Aussprache sollte beginnen. Arnold Wiegand hatte sich zuerst gemeldet. Wie ein Wägen stand er da, ein Strafender, der den Sohn zu strafen konnte.

Und er tadelte und strafe. Die rührende Hand hoch erhoben, fand er Worte gegen den neuen Geist.

Seine Pulse flohen, seine Stimme leuchtete, wie wir flackernd seine Augen über den Saal. Es war keine Beherrschung mehr in dem Mann. „Anathema“ schrie er auf. „Anathema, verflucht seißt du, der Sohn, den ich erzog! Es gibt nur die eine Lehre, die ich dich als Kind gelehrt, und der Gott, den du von mir halt lernen gelernt, laudte seinen Sohn unter Straus lebende Kinder! Dem Volke, dem auszuwählen, gebietet er zu, und von seiner Gottesgeschicht nahmen die Jünger die Kraft und lehrten mit den Jüngern des heiligen Geistes alle Völker. Gott.“

„Herr, eine Stimme verlorste, er taumelte, ein leiser Schrei — Valentine stürzte herzu, seine Arme griffen hartfuchend in die Luft. Da verfluchte ein paar in der Nähe Stehende ihn zu fluchen, aber unvorsicht, er warnte, fiel und sank mit einem dumpfen Ton gegen das Pult.

„Vater!“ Will Wiegand war an seiner Seite. Ein paar steure Augen sahen ihm an. Fiebernde Lippen formten ein Wort, ein Schönen, ein leises Gurgeln nur war es und sollte heißen; „Mein Sohn.“

Die Menge drängte herzu, zurück, Menschliche verließen den Saal, Neugierige rückten vor, aber mit hartem drohendem Ton wurden sie zurückgewiesen.

Da bildete sich wieder von selbst eine Menschengeisse, und durch sie trugen sie still den Mann, der für seine Ueberzeugung gekämpft hatte im blinden Selbstentum gegen den eigenen Sohn.

Will trat selbst den Vater mit, er war bleich, seine Hände schlugen aufeinander, in seinen Augen lag das leise Grauen vor dem, was nun kommen mochte. Neben ihm ging Valentine, von Helga und Renate begleitet. Die hier zusammen gebürtigen, fanden sich wie von selbst zueinander.

Draußen beteten sie den schweren Mann in einem leeren Raum auf ein taples Lager. Valentine legte ihm die Schultertüte unter den Kopf. (Schluß folgt.)

# Schützenhaus



Das glänzende Programm für Pfingsten!

I. Feiertag: Abends 1/2 9 Uhr — Der grösste Schlager der Saison!

Fabelhafte  
Ausstattung

## Gräfin Mariza

Glänzendes  
Spiel!

6 gewaltige Akte der weltbekannten Operette von Feurich Kálmann. Ein Filmwerk allerersten Ranges.

Alles wird jubeln, alles wird singen:

„Komm mit in's Schül' hin — dort wo die schönsten Filme blühen  
Dort woll'n wir lustig sein — dort ist es immer fein!“

Die Sensation des Tages

## Paolino—Diener

Der sensationelle Boxkampf  
Alles ist gespannt!

Der tolle amerikanische Schlager

## „Larry und die gelbe Gefahr.“

Humoreske zum Totlachen!

II. Feiertag  
ab 4 Uhr:



## Grosser Fest-Ball



### Waldhaus Niemitz

1. Feiertag von früh halb 7 Uhr an

### Früh-Konzert

(ausgeführt von der Schmiedeberger Kurlapelle)

Nachmittags:

Gemütliches Beisammensein.

3. Feiertag von nachmittags 4 Uhr an

### großes Wald-Konzert

mit anschließendem Sommernachtsball

Um gütigen Zuspruch bittet

Horm. Weltchen



### 25-jähriges Stiftungs-Fest

des

Radf. Vereins „Germania“ e. V. (1901)

Kemberg

Sonntag, den 30. Mai 1926.

\*

### Festfolge:

Sonnabend, den 29. Mai:

Abends 8 Uhr: Zapfenstreich

„ 9 Uhr: Kommers (Konzert) im Vereinslokal Schützenhaus.

Sonntag, den 30. Mai:

Vorm. 11—12 Uhr: Konzert auf dem Marktplat.  
Nachmittags 2 Uhr: Empfang der auswärtigen Bundeskameraden.

„ 3 Uhr: Antreten zum Korso.  
(Vereinslokal Schützenhaus.)

Begrüßungsansprache auf dem Marktplat.

Nachmittags 5 Uhr: Ball im Saale des Schützenhauses.

Abends 7 Uhr: Beginn des Saalfestes im Hotel „Blauer Hecht“.

Abends 10 Uhr: Preisverteilung.

Nachdem Ball in beiden Sälen

Festabzeichen für Damen 1.— Mk., für Herren 1.50 Mk.  
für sämtliche Veranstaltungen in beiden Sälen.

Es ladet ergebenst ein

Der Fest-Ausschuß

### Anmeldungen zur Rotlauf-Impfung

nehmend bis Sonnabend mittag entgegen. Die Impfung erfolgt  
Mittwoch, den 26. Mai, von 6 Uhr morgens ab.  
Die Antragsteller müssen an diesem Tage zu Hause sein.

Wendt, Tierarzt.

Zu den Feiertagen  
empfehle

prima frisches, junges, fettes

### Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

Div. Aufschnitt

Kaiserjagdwurst, Mortadella

Wiener Würstchen

Bockwurst und Breslauer

in bekannter Güte

Richard Krausemann

Empfehle zu den Feiertagen

prima frisches

### Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch

Kasseler Rippespeer

Schinken

sowie fäml. gute Häuchertwaren

frische Wurst

ff. Bockwurst

Ewald Ballmann

la. Eiderfettkäse

9 Pf. = 6 — Mt. faant

Dampfkäsefabrik — Rendsburg

Reuden

2 Feiertag von nachmittags 3 Uhr an

### Tanz

Es ladet freundlichst ein

Paul Krausemann

Ateritz

2. Feiertag

### allgemeiner Ball

Empfehle

ff. Speisen und Getränke.

Es ladet freundlichst E. Gerbeck

Gomlo.

2. Pfingstfeiertag

### Tanz

Wozu freundlichst einladet. Kluge.

Botta.

2. Pfingstfeiertag

Nachmittags 3 Uhr

### Tanz

Wozu freundlichst einladet. Runge

Gaditz

Am 2. Pfingstfeiertag ladet zum

### Tanz

freundlichkeit ein

K. Allner

### Hotel Palmbaum

Bringe zu den Feiertagen meine gemütlichen

„ Lokalfitäten „

in empfehlende Erinnerung.

♦ ♦

Erstklassiges Künstler-Konzert

♦ ♦

Anstich von echt

„ Münchener Spaten-Bräu “

Küche und Keller bieten das Beste!

Spezialität: Gänsebraten

Besonders zu empfehlen

Speise-Eis — Eis-Kaffee

Eis-Schokolade

Um gütigen Zuspruch bittet Emil Ottensmann

### Zum Weinberg

Zum Pfingstfest empfehle als besonders angenehmen

Aufenthalt meinen schönen schattigen Garten.

Ausschank von

ff. Export-Bier ff.

sowie andere gute Biere und Weine

Es ladet freundlichst ein

C. Fechner

### Rauchklub Rotta

Am 1. Pfingstfeiertag von nachmittags 2 Uhr an bei Kühle

Max Renendorf

### Preisschiessen und -Kegeln

für Damen und Herren.

Es ladet freundlichst ein Der Vorstand u. der Wirt

### Forsthaus Parnitz

Am 1. Pfingstfeiertag früh 6 Uhr

### Früh-Konzert

Nachmittags 2 Uhr

### Gr. Pfingstkonzert

Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

H. Leldenfrost

### Huhn's Kaffee

Stets frisch geröstet! — Fein schmeckend!